

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 53 14. Jahrgang

10. Juni 2011

Sommer 2011

Das trockenste Frühjahr seit Aufzeichnung Alle drei Frühjahrsmonate waren wärmer als im vieljährigen Mittel

Landwirte befürchten eine überregionale Missernte mit weitreichenden Folgen - Gilt das Waldgesetz auch auf der Ostalb?

Klimadaten werden gerne nach Rekordmarken durchsucht. Neue Höchst- oder Tiefstwerte werden oftmals als Hinweis für grundlegende Veränderungen gedeutet. In der Gesamtschau aller drei Frühjahrsmonate zeigt sich, dass das Frühjahr 2011 zwar nicht das wärmste, aber mit großem Abstand das trockenste in der Messreihe war. Landwirte haben kaum noch Hoffnung auf eine auskömmliche Ernte. In der Folge werden für die Grundnahrungsmittel erheblich höhere Preise erwartet und die Lebensmittel, die bei uns wegen ungünstiger Witterung und Verwertung als Energierohstoff fehlen, auf dem Weltmarkt 'besorgt'; und das hat Folgen.

In der Aufzeichnungsreihe der Wetterwarte war der März bisher der Monat, der im langjährigen Vergleich den höchsten Überschuss beim Niederschlag auswies. In diesem Jahr geizte der erste Frühjahrsmonat mit dem für die Natur so wichtigen Element.

NERESHEIM (gw) Hoher Luftdruck, der vom Atlantik bis zum Schwarzen Meer reichte, bestimmte das Wetter von Monatsbeginn an. In den meist klaren Nächten herrschte Frost bis unter minus sieben Grad Celsius. Auch tagsüber war das Wolkenaufkommen meist gering, so dass sich die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen immer mehr Geltung verschaffen konnte. Eine Ausnahme machte der 6. des Monats, an dem bei starker Bewölkung und frischem Nordostwind die Temperaturen nur wenig über den Gefrierpunkt anstiegen. Bei der geringen Bewölkung und dem zusätzlich kühlenden Ostwind während der ersten Dekade gefror der Erdboden wieder bis in zwölf Zentimeter Tiefe.

Im mittleren Monatsabschnitt änderte sich die Großwetterlage und wetterbestimmende Tiefdruckgebiete mit ihren wolkenreichen Ausläufern leiteten zunächst eine spürbare Milderung ein. Kalter Wind aus nordwestlichen Richtungen brachte nach der Monatsmitte mit vorübergehendem Temperaturrückgang den längst erhofften Regen. Viel hatte sich in den Messgefä-

ßen aber nicht gesammelt, aber es war ein Weckruf für die Natur.

Das letzte Monatsdrittel wurde ganz wesentlich von dem sehr mächtigen und ausdauernden Hoch „Nicole“ über Mittel-

europa bestimmt. Sonnenschein von Sonnenaufgang bis zum Abend konnte von den wenigen hohen Schleierwolken kaum beeinträchtigt werden. So wurde am 25. des Monats mit 18 Grad Celsius die höch-



Ob der Landwirt Anfang Mai schon geahnt hatte, dass sich mit der Trockenheit im ersten Halbjahr eine Missernte ankündigen wird? Oder wird der Kartoffelroder nicht mehr gebraucht, weil auf den Äckern des Härtsfeldes und der Riesalb zunehmend Mais für den Betrieb von Biogasanlagen angebaut wird? Jedenfalls erhält so der als Naturdenkmal ausgewiesene Grießbuckel bei Eglingen zusätzlich noch Museumscharakter für ausgediente landwirtschaftliche Geräte.

Foto: Guido Wekemann

ste Temperatur im vergangenen März gemessen. Danach verlor das Hoch seinen Einfluss auch auf die Ostalb und machte Tiefausläufer Platz, aus denen es beinahe täglich etwas regnete. Die größte Regenmenge mit 4,5 Liter pro Quadratmeter fiel am letzten Tag im Monat.

Über den ganzen Monat blieb die Regenmenge gering und mit insgesamt 15,8 Liter pro Quadratmeter war es nur ein Drittel dessen was im Mittel als normal gilt. Nur der März 1997 war noch trockener. Die Monatsmitteltemperatur lag um 1,4 Grad über dem langjährigen Mittelwert und beim Sonnenschein konnte der erste Frühjahrsmonat den Abmangel aus dem Winter etwas vermindern: 168 Stunden meteorologisch definierter Sonnenschein waren fast 19 Prozent mehr als in einem durchschnittlichen März..

Trockener und warmer April

Im langjährigen Vergleich zeigte sich der April seit einigen Jahren besonders trocken und weit überdurchschnittlich warm. Das ihm zugeschriebene typische Aprilwetter hatte sich nur sporadisch eingestellt.

Hoher Luftdruck, viel Sonnenschein und frühsummerliche Temperaturen waren der erste Eindruck im April. Am Abend des schon warmen Monatsdritten bildeten sich entlang der Luftmassengrenze zwischen einem westeuropäischen Hoch und einem Tief über dem Mittelmeer Wolken, aus denen es bis zum nächsten Morgen kräftig regnete. Mit dem Regen kühlte es merklich ab und es stellte sich zwischenzeitlich eine annähernd apriltypische Witterung ein. Der hohe Luftdruck verstärkte nun wieder seinen Einfluss, so dass bei weiter zurückgehender Bewölkung und wieder ansteigenden Tagestemperaturen beständiges und trock-

kenes Frühlingswetter vorherrschte.

Kräftige Hagel- und Regenschauer, begleitet von Blitz und Donner, brachten anfangs des mittleren Monatsabschnitts wieder eine deutliche Abkühlung mit Frost in den Frühstunden und einstelligen Tageswerten. Nach der Monatsmitte wurde das Wetter auf der Ostalb von trockener Festlandluft bestimmt. Der Sonnenschein wurde kaum von Wolken verdeckt, und so konnte es Tag für Tag immer wärmer werden. In den Frühstun-



leichte Regenschauer, die mit Gewitter einher gingen, zu Ende.

Allerdings bedeutete dies nicht, dass auch die allgemeine Trockenheit, die in drei regenarmen Monaten seit Februar ihre Ursache hat, beendet wäre. Auch der April bekam nur etwas mehr als die Hälfte der durchschnittlichen Regenmenge; und diese konzentrierte sich zum allergrößten Teil auf nur zwei Regentage. Dafür zeigte sich der zweite Frühjahrsmonat besonders warm mit 3,5 Grad über der langjährigen

Noch gibt es diese Feuchtwiesen auf dem Härtsfeld, die zurückhaltend bewirtschaftet und nicht für den Anbau von Energiepflanzen umgebrochen und entwässert werden. Für diese Trollblumen ist es hier noch der einzige Standort: Er gehört aber schon zum Landkreis Heidenheim. Früher wuchsen diese heute streng geschützten Pflanzen noch zahlreich auf Wiesen im Egautal bis ins Stadtgebiet von Neresheim. Findet der Naturschutz auf der AA-Seite des Härtsfeldes möglicherweise weniger Beachtung?

Foto: Guido Wekemann

den zeigte sich aber noch Frost mit dem dazu gehörenden Reif. Der Wind aus östlichen Richtungen trocknete das Land noch zusätzlich aus.

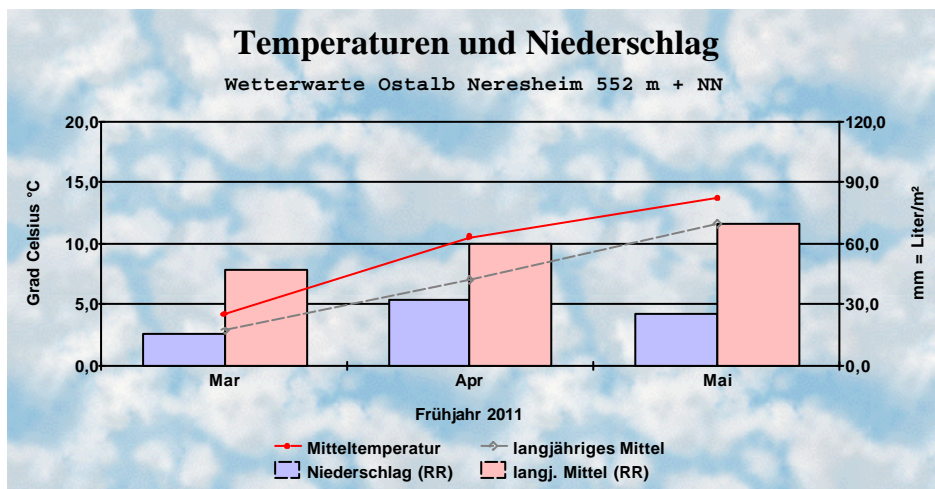
Während der dritten Dekade wurden die Höchsttemperaturen des zweiten Frühjahrsmonats gemessen: Einmal wurden die 25-Grad-Marke für die Zuordnung als Sommertag erreicht und ein weiteres Mal wurde dieser statistischen Wert nur um ein Zehntel Grad verfehlt. Eine beinahe zweiwöchige niederschlagsfreie Phase ging gegen Monatsende durch

Mitteltemperatur. Die geringe Bewölkung ermöglichte über 214 Stunden meteorologisch definierten Sonnenschein, ein Plus von fast 10 Prozent.

Mai - so trocken wie schon lange nicht mehr

Der Wonnemonat startete mäßig warm. Tiefdruckgebiete über Italien lenkten feuchte Mittelmeerluft über die Alpen und brachten so wenigstens ein bisschen Regen. Die Großwetterlage stellte sich alsbald um, so dass kalte Polarluft gegen die Alpen strömte. Am 3. des Monats blieb die Tageshöchsttemperatur sogar einstellig. Und am nächsten Morgen, nach sternklarer Nacht, wurden die tiefsten Maitemperaturen im langen Aufzeichnungszeitraum der Wetterwarte gemessen.

Es gehört zu den Eigenheiten unseres mitteleuropäischen Klimas, dass mit einer gewissen Regelmäßigkeit in der ersten Maihälfte ein Kälteeinbruch erfolgt. Im Volksmund erkennt man dies seit vielen hundert Jahren als die "Eisheiligen". Der Frost Anfang Mai hatte in einigen Gegenden dem jungen Grün von Eichen, Buchen, Eschen und Wein mit Erfrierungen zugesetzt und so die uralte



In der Gesamtschau aller drei Frühjahrsmonate zeigt sich, dass das Frühjahr 2011 zwar nicht das wärmste, aber mit großem Abstand das trockenste in der Messreihe war.

Grafik: Wetterwarte Ostalb

Beobachtung aufs Neue bestätigt. Die Bäume haben sich von den eher geringen Frostschäden erholt.

Auf die Eisheiligen ist Verlass

Hoher Luftdruck bestimmte von da an das Wettergeschehen. Die Temperaturen erreichten schon bald wieder frühsummerliche Werte. Geringe Bewölkung und trockener Ostwind verschärfte die Situation derer, die auf Regen und feuchtes Wachstum angewiesen waren. Während die Hobbygärtner das Wasser aus der Wasserleitung beziehen konnten, blieb den Landwirten nur die Hoffnung auf anhaltenden Landregen.

Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung. Zwar türmten sich im mittleren Monatsabschnitt immer wieder mächtige Wolkenpakete auf, aus denen sich örtlich begrenzt auch mal Gewitter entluden. Die Anzahl der Regenschauer und die Regenmenge war aber sehr ungleich verteilt. An einigen Orten schüttete und hagelte es in kürzester Zeit weit mehr als 20 Liter pro Quadratmeter, an anderen, nur wenige Kilometer entfernt, wäre man um ein paar Regentropfen mehr schon froh gewesen.

Regen bleibt Mangelware

Auch im letzten Monatsdrittel dominierte der Hochdruck über Mitteleuropa und die Ausläufer der Tiefdruckgebiete, die über Nordeuropa zogen, vermochten nicht, das Wetter in der Region Ostalb mit großen Änderungen zu beeinflussen. Die Trockenheit hielt an, auch wenn sich an einigen Tagen die Sonne schwer tat, die dicken Wolken beiseite zu schieben. Gegen Monatsende, bei herrlichem Wanderwetter, kündigte sich der Sommer mit entsprechenden Temperaturen an. Vier Sommertage mit Werten über 25 Grad Celsius hielt der Mai gegen Ende bereit. Aber am Abend des Monatsletzten setzte dann noch Regen ein.

Es war die größte Tagesmenge, und sie bewahrte den Mai als regenärmster Monat in die Statistik einzugehen. An zehn Tage mit messbarem Niederschlag kamen in die Messgefäße der Wetterwarte lediglich 25,7 Liter pro Quadratmeter. An einigen Orten brachte ein einziger Gewitterschauer schon eine größere Regenmenge. Die allgemeine Trockenheit täuschte darüber hinweg, dass die Sonnenscheindauer mit 215 Stunden gerade mal den mittleren Wert erreichte. Diese machten aber den Mai fast zwei Grad wärmer als das langjährige Mittel ausweist. In der Gesamtschau aller drei Frühjahrsmonate zeigt sich, dass das Frühjahr 2011 zwar nicht das wärmste, aber mit großem Abstand das trockenste in der Messreihe war. •

2011 - Das Jahr der Wälder

Vorsicht Wald, Zutritt verboten

Die UNO hat das Jahr 2011 zum Jahr der Wälder ausgerufen. Im ganzen Land werden Informationsveranstaltungen zum Themenkreis 'Wald' angeboten.

Förster und Forstfachleute führen im Wald Interessierte und Mandatsträger und können so auf die spezifischen Belange aufmerksam machen und die Bedeutung der forstwirtschaftlichen Arbeit ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken.



Vögel an ihrem Gesang zu erkennen, erfordert viel Erfahrung, eine hohe Konzentration und ruhiges Verhalten im Wald. Ausgerechnet von so einer naturkundlichen Führung solle eine Störung im Wald ausgehen? Hier hatte der NABU Ende April ins Donaumoos geladen. Die bayerische Behörde, die zuvor darüber in Kenntnis gesetzt wurde, war erstaunt, dass man sie im Vorfeld darum angefragt hatte. Hier gilt es als selbstverständlich, dass sich die Besucher dieses einzigartigen Naturschutzgebiets angemessen verhalten. Fotos: Guido Wekemann

Dass ausgerechnet im Jahr der Wälder, das die Weltgemeinschaft für so bedeutend hält, der Naturschutz aus dem Wald ausgeschlossen wird, stößt zumindest im baden-württembergischen Ministerium für den ländlichen Raum MLR nicht nur auf Unverständnis. Was war geschehen?

Die NABU-Gruppe Härtsfeld hatte im April über die Presse zu einem Feierabendspaziergang mit Vogelstimmenführung eingeladen. 25 Personen, Erwachsene und Kinder trafen sich dazu bei Demmingen auf einem Wanderparkplatz im Wald. Die Besitzerin des Privatwaldes passte die an der Natur Interessierten ab und untersagte den Zutritt zu ihrem Wald mit der Begründung, dass dies eine Massenveranstaltung sei, und diese werde sie nicht dulden.

Um in der Öffentlichkeit deeskalierend zu wirken, verlegten die Verantwortlichen des NABU die Veranstaltung kurz entschlossen in ein benachbartes Waldge-

biet, was bei einigen Teilnehmern auf wenig Verständnis stieß, weil für so einen Anlass der Zutritt zum Wald durch das gültige Waldgesetz geregelt sei.

Der Blick ins Waldgesetz scheint eindeutig: In Paragraph 37 des baden-württembergischen Waldgesetzes steht: (1) "Jeder darf Wald zum Zwecke der Erholung betreten. ... Wer den Wald betritt, hat sich so zu verhalten, daß die Lebensgemeinschaft Wald und die Bewirtschaftung des Waldes nicht gestört, der Wald nicht gefährdet, beschädigt oder verunreinigt sowie die Erholung anderer nicht beeinträchtigt wird."

Auf eine Vogelstimmen-Führung mit walddpädagogischem Grundverständnis trifft dies genau zu.

Allerdings gilt einschränkend: (2) Organisierte Veranstaltungen bedürfen der Genehmigung durch die Forstbehörde. Auf Nachfrage teilte das Ministerium unserer Redaktion schriftlich mit, dass gemeinschaftliche, auch geführte Wanderungen, auch geführte Wanderungen von Wandervereinen etc. nicht zu den organisierten Veranstaltungen zählen, ebenso wenig walddpädagogische Führungen von Gruppen überschaubarer Größe. Aber: Es komme letztlich auf den Einzelfall vor Ort an.

Auf diesen Einzelfall vor Ort stützt sich auch der Pressesprecher des Ministeriums und rät allen Veranstaltern im Vorfeld einer Führung, so anerkennenswert sie auch sei, den Kontakt mit den Waldbesitzern, dem Förstern oder der zuständigen Forstbehörde aufzunehmen. Förster könn-

ten so auch Auskunft geben, wo etwa Forstarbeiten durchgeführt werden oder ein Waldabteil gesperrt ist, denn für die Sperrung des Waldes sei grundsätzlich die Forstbehörde zuständig.

Für die Schwierigkeit, die sich in einer waldreichen Gegend wie dem Härtsfeld für einen solchen Veranstalter mit anerkannter Absicht nun stellt, weil er die jeweiligen Privatwaldbesitzer ohne Einblick in den Kataster zu haben gar nicht kennen kann, bleibt auch nach Meinung des Ministeriums der Hinweis auf die Forstbehörde oder gar die Überlegung, auf Veranstaltungen, die mit erheblichem bürokratischem Aufwand verbunden sind, zu verzichten.



Die eigentliche Sorge, so der Sprecher des Ministeriums, seien ja nicht Führungen des Naturschutzbundes oder Wanderungen des Schwäbischen Albvereins, sondern der Forst sehe sich zunehmend dem Ansinnen von Großveranstaltungen mit beträchtlichen Gewinnabsichten ausgesetzt,

die durch Lärm, Abfall und andere Emissionen eine ganz erhebliche Störung für den Wald darstellen.

Der Blick auf die Subventionen zeigt, wie wichtig uns der Wald ist, und wie stark dessen Erhalt aus Steuern finanziert wird.

Ebenso kritisch wird das so genannte 'Geokäsching' (Lautschrift, Hinweis der Red.) bewertet: Mit dieser neuartigen Form der Freizeitbeschäftigung würden Personen in den Wald gelotst, die mit Naturverbundenheit nur wenig behaftet seien, und deren einziger Antrieb es oft sei, im technischen Reiz der satellitengestützten Lenkung erfolgreich zu sein. Oft würde dadurch rücksichtslos das Wild in seinen Unterständen gestört und empfindliche und geschützte Vegetation aus Unkenntnis zertreten. •

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de

Kommentar

Wie im Nahen Osten?

Dass ausgerechnet im Jahr der Wälder einer kleine Gruppe von Naturfreunden, die auch Kinder in die heimatische Natur begleiten und anleiten wollten, den Zutritt zum Wald untersagt wurde, mag ja ein Einzelfall sein, der mit den besonderen Besitzverhältnissen im „Nahen Osten Baden-Württembergs“ zusammenhängt. Eine kleine Gruppe vom Waldspaziergang nach Belieben auszuschließen, obwohl das Waldgesetz den Zugang zum Wald, wie im geschilderten Fall, ausdrücklich vorsieht, offenbart feudalistische Willkür, die auch eine republikanische Regierung im fernen Stuttgart schon von jeher nicht gewillt war, zu unterbinden. Schon der König von Württemberg erkannte das Härtsfeld als „Schwäbisch Sibirien“ und meinte damit, dass diese Landschaft aus der Sicht der Stuttgarter Zentralverwaltung mindestens so weit entfernt ist, wie Sankt Petersburg von Sibirien.

Der Hinweis aus dem Ministerium für ländlichen Raum, bei allen naturkundlichen Führungen zuerst das Einvernehmen aller Waldbesitzer zu erhalten, durch deren Gewinn die Teilnehmer geführt werden, machen solchen hehren Absichten für naturkundliche Bildung den Garaus. Welches

ehrenamtliche Vereinsmitglied wird sich auf Dauer einen derartigen bürokratischen Aufwand antun?

Erst recht, wie auf dem Härtsfeld, wo man beim Schritt vor die Haustür schon bald in einen anderen Landkreis, oder gar in den benachbarten Freistaat gelangt!

Man mag die Befürchtung der Förster und Jagdpächter wohl verstehen, wenn durch gewinnsüchtige Freizeitveranstaltungen der Wald seiner eigentlichen Bestimmung entrissen würde. Dazu braucht man das Waldgesetz, das aber, wie sich beim Betretungsrecht gezeigt hat, der Interpretation breiten Raum lässt.

Über eine reiche Palette von Fördermaßnahmen ist der Bürger über seine Steuerzahlungen am Erhalt und Unterhalt des Waldes beteiligt, insbesondere auch des Privatwaldes. Das macht Sinn. Unsinnig ist allerdings, dass ausgerechnet diejenigen ausgesperrt werden, die sich dem Natur- und Waldschutz besonders verpflichtet fühlen.

Es ist bezeichnend, dass die Politik im Land den Lauten und mit Getöse Auftretenden mehr Beachtung schenkt als den Gesetzen, die ein verträgliches Miteinander regeln. Gerade daran muss sich eine Landesregierung aber messen lassen, gleichgültig welche Farbe das Mäntelchen hat, mit dem sie sich umhüllt.

Guido Wekemann

Das Letzte Hahnengeschrei

Theologen und insbesondere Exegeten ist bei Bibelstellen der 'Sitz im Leben' für das Verstehen der alten Texte von wesentlicher Bedeutung. Wie genau eine Zeitangabe vor 2000 Jahren gemacht werden konnte steht beispielhaft in den Evangelien: „... Du wirst heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, mich dreimal verleugnen“ (Mk. 14,30)

Ein Nachbarschaftsstreit auf der Östlichen Alb aus jüngster Zeit macht deutlich, wie präzise diese alte Zeitangabe war, ganz ohne Uhrwerk und Digitaltechnik:

„Der gehaltene Hahn kräht von 5 Uhr bis 18 Uhr nahezu ununterbrochen... Aus dem Lärmprotokoll ergibt sich, dass der Hahn am Karfreitag 533 mal, am Karsamstag 608 mal, am Ostersonntag 503 mal und am Ostermontag 479 mal gekräht hat.“

Der geneigte Leser kann sich nun selber den genauen Zeitpunkt zwischen dem ersten und dem zweiten Hahnenschrei ausrechnen. Auf eine Exegese wird an dieser Stelle verzichtet.